**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 7 (1951)

Heft: 6

Rubrik: Kleine Streiflichter

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die weibliche Entsprechung nicht auch einzusühren sein? "Guten Tag, Herr", "Abieu, Frau" ist auch ohne den Namen dieselbe Form wie mit ihm: die Anredesorm, sür die die alten Sprachen einen besondern "Fall" hatten, den Bokativ. Wenn man auch "in der 3. Person" zwischen "Frau" und "Dame" zu unterscheiden pslegt, wäre eine solche Unterscheidung in der Anrede undemokratisch und damit unschweizerisch. Es ist freilich anzunehmen, daß in "besseren" Geschäften die "besseren" Frauen mit "Guten Tag, Dame" angeredet würden, aber das wäre sprachlich immer noch besser als "die Dame" oder "der Dame", die man heute auch nicht allen Frauen widmet. Ganz ausgesallen ist die Meinung, die Bezeichnung "Frau" habe etwas "Ordinäres"; über solche Ansichten darf man ohne weiteres hinwegschreiten. (Es ist auch nicht einzusehen, weshalb man, wie der "Organisator" meint, eine unversheiratete ältere Arztin nicht mit "Fräulein Doktor" anreden dürfte; das darf man dem Taktgesühl der Einzelnen überlassen.)

Eine bessere Lösung als die bloße Anrede "Herr", "Frau" wird sich kaum je sinden lassen. Darum wird es gut sein, sie jetzt ein= und durchzusühren; das wird leichter sein, als wenn man damit die "vor= läusige Madame" ersezen muß. Es ist bloße Gewohnheitssache, aber eine gute Gewohnheit.

## Kleine Streiflichter

Basel. In der kommenden Spielzeit (1951) werden die Schauspieler des Theasters von Mülhausen im Basler Stadtstheater regelmäßige Vorstellungen in französischer Sprache geben. Das Basler Stadttheater gibt seinerseits in Mülshausen deutsche Vorstellungen; so wurde bereits am 17. April 1951 die Oper "Fidelio" auf der Mülhauser Bühne ausgeführt. — Ein solcher französischsdeutscher Kultur-Austausch wäre an sich nur zu begrüßen, aber es berührt doch merkwürdig, daß er eigentlich zwischen zwei deutschsprachigen Städten stattsindet. Es liegt ja eine große Unnatürlichkeit dars

in, daß die Stadt Mülhausen im Elsaß selbst kein deutschsprachiges Theater has ben darf. Genau besehen haben wir es somit im vorliegenden Falle nicht mit einem echten Rultur-Austausch zu tun, sondern bloß mit einem weitern Vorstoß der französischen Rultur-Propaganda in unser Sprachgebiet! Mit den Vorstellungen des Basler Stadttheaters in Mülhausen läßt man den Elsässern in ungenügender Weise, gleichsam als Almosen, das zukommen, was man ihnen — wider die Menschenrechte — in der Hauptsache vorenthält: Theater in der Muttersprache. Nur wenn die Elsässer in Straßburg

und Mülhausen in ihrer Muttersprache Theater spielen und schauen dürften, könnten sie ihrer Mittler-Sendung zwisschen deutscher und französischer Kulturgerecht werden: Austausch von Gast-

vorstellungen mit Städten jenseits der Vogesen! Und auch für Vasel kann es einen ehrlichen Rultur-Austausch nur mit wirklich französischsprachigen Städten geben.

# Briefkasten

E. V., B. Die Unweisung wurde also "ausbezahlt an Fräulein Müller", und nun ift die Frage, ob Sie fortfahren follen: "das" oder "die" die kranke Frau gepflegt hatte. Gine alte Streitfrage! Die Französische Akademie könnte wohl auf ein derartiges "Problem" verbindliche Auskunft geben; im Deutschen haben wir keine solche "Autorität" und können uns nur auf den Sprachgebrauch der gu= ten Schriftsteller berufen. Aber das ist ein elaftischer Maßstab! Welche Schriftsteller sind aut und welche nicht? Und ist das Vorbild der Rlaffiker für uns immer noch verbindlich? Und diesen Sprach= gebrauch festzustellen, ift sehr umftändlich.

Es handelt sich um den Widerspruch zwischen dem grammatischen und dem natürlichen Geschlecht, wie er auch bei Wörtern wie Mädchen, Weib, Frauen= zimmer herrscht. Die Verkleinerungsformen auf elein und echen find grame matisch fächlich oder neutral, geschlechts= los: das spricht für das bezügliche Fürwort "das". Aber ein Fräulein ist doch schon ein ausgesprochen weibliches Wesen, und es widerspricht unserm Gefühl, die= ses Wesen als geschlechtslos, sächlich zu behandeln; das spricht für "das Fraulein, die". In diesem Zwiespalt zwischen der grauen Theorie der Grammatik und des Lebens grünem Baum, der Natur, neigen wir gefühlsmäßig zum natürlichen Geschlecht; aber es kommt doch auf den

einzelnen Fall an. Wenn es sich um das bedeutungslose Geschlechtswort, bloke. den bestimmten oder unbestimmten Ur= tikel handelt, sagen wir in der Regel: das Fräulein und ein Fräulein, obschon in unserer Mundart neben "'s Fräulein" auch "d' Fräulein" (lautgetreu geschrieben : "Pfräulein") vorkommt und auch in Deutschland in der Umgangssprache, sogar bei Goethe, etwa von der Fräulein Müller die Rede ist. Etwas anders steht es beim persönlichen und besitzanzeigenden Für= wort, das sich auf "Fräulein" ober ein ähnliches Wort bezieht. Da sehen wir doch das lebende weibliche Wesen vor uns und behandeln es deshalb auch als weiblich. Goethe fagt in "Hermann und Dorothea": "Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer (nicht: seiner) Bestim= mung. Schiller berichtet uns vom "Mäd= chen aus der Fremde": "Sie (nicht: es) war nicht in dem Tal geboren; man wußte nicht, woher sie kam. Gar schnell war ihre Spur verloren, sobald das Mädchen Abschied nahm." Aber auch in nüchterner Brofa werden wir fagen: "Fräulein Müller hat ihren (nicht: feinen) Regenschirm vergeffen." Wieder anders aber steht es beim bezüglichen Fürwort, das uns nicht die Vorstellung der weiblichen Person vermitteln, sondern als blokes Formwort, wie der Artikel eins ift, den Nebensatz mit dem Saupt= sak verbinden soll. Zwar schreibt auch